

Konzeptförderung 2027-2030

Gutachten der Wiener Theaterjury 2026
vorgelegt im Jänner 2026

Jurymitglieder:

Kathrin Bieligk
Flori Gugger
Lisa Kerlin
Alex. Riener
Christa Spatt

Grundsätzliches / Zahlen & Fakten

Die Mitglieder der Jury für die Konzeptförderung der Jahre 2027 bis 2030 von Freien Gruppen im Bereich Darstellende Kunst – kurz auch Wiener Theaterjury oder Konzeptjury genannt – wurden im April 2025 von der amtsführenden Stadträtin für Kultur und Wissenschaft Veronica Kaup-Hasler berufen. Ihr Auftrag war die inhaltliche Begutachtung der Förderansuchen, Gespräche mit den Förderwerber*innen und Sichtung aller relevanten Aufführungen der einreichenden Gruppen, die Erstellung einer finalen Empfehlungsliste und das Verfassen des vorliegenden Jury-Kommentars mit entsprechenden Begründungen. Die Wirkungsperiode der aktuellen Konzeptjury erstreckte sich von Mai 2025 bis Februar 2026. Aufgrund der Neugestaltung der Konzeptförderung im Sinne der Wiener Kulturstrategie war die vorhergehende Förderperiode ausnahmsweise um ein füntes Jahr in das Jahr 2026 verlängert worden, die neue Frist für die Einreichung von Anträgen war dementsprechend auf den 15. April 2025 festgelegt worden. Erstmals seit der Einführung der vierjährigen Konzeptförderung im Zusammenhang mit der Theaterreform im Jahr 2003 galt diese Förderform nur für Freie Gruppen – die bisher auch in diesem Tool mitgeförderten Theaterhäuser mit festen Infrastrukturen wurden in die institutionelle Förderung überführt, wo sie regelmäßig evaluiert werden. Diese neue Trennung der Begutachtung der Arbeit von Gruppen und Häusern geht auf Anregungen der letzten Theaterjurys zurück. Daher sind die Einreichzahlen diesmal aber nur bedingt mit denen des letzten Einreichtermins im Jahr 2020 vergleichbar.

Voraussetzung für die Antragstellung war mindestens eine einjährige oder zweijährige Gesamtförderung oder die Förderung eines Großvorhabens im Bereich Darstellende Kunst innerhalb der letzten fünf Jahre. Eingereicht wurden 35 gültige Anträge auf Konzeptförderung, antragsberechtigt wären über 50 Gruppen bzw. Künstler*innen gewesen. Die Antragssummen reichten von € 85.000 bis € 735.000 und beliefen sich auf durchschnittlich € 251.890, die Gesamtantragssumme betrug € 8.816.109,50. Erstmals konnten die Einreicher*innen sich selbst einem Genre-/Sparten-Schwerpunkt zuordnen: 10 Einreichungen gab es für Tanz/Choreografie (29%), 7 für Performance (20%), 7 für Schauspiel/Sprechtheater (20%), 5 Vorhaben für junges Publikum (14%), 4 für Musiktheater (11%), 1 Einreichung für Zeitgenössischer Zirkus (3%) und 1 Einreichung für Figuren-/Objekttheater (3%).

In einer ersten Begutachtungs- und Lektürephase erstellte die Jury nach intensiver Diskussion eine Longlist mit 27 Anträgen, die für die zweite Runde nominiert wurden. Alle Gruppen dieser zweiten Runde wurden zu Gesprächen mit der Jury eingeladen, in denen sie ihre Konzepte ausführlicher erläutern und Fragen der Jury beantworten konnten. Diese Gespräche fanden im September und Oktober 2025 in den Räumlichkeiten des Theatervereins im Museumsquartier statt, bei allen war möglichst die gesamte Jury anwesend. Zwei der Gespräche mussten wegen Ausland-Tourings bzw. -Residencies der Künstler*innen über Zoom stattfinden, das Gespräch mit MAD fand wegen nicht ausreichender Barrierefreiheit des MQ-Büros im Impact Hub statt. Während des gesamten Tätigkeitszeitraums hat die Jury außerdem intensiv die möglichen Vorstellungen der einreichenden Künstler*innen besucht und gesichtet.

Das Fördervolumen, von dem die Jury für ihre Empfehlungen ausgehen sollte, wurde mit € 3.300.000 (pro Jahr) benannt. Für die letzte Konzeptförderung hatte die Vergleichssumme zum Empfehlungszeitpunkt im Jahr 2021 € 2.970.000 betragen (errechnet aus der Summe der Förderempfehlungen für die Freien Gruppen, ohne die Häuser, die damals noch in der Förderung dabei waren). Da es 2023 aber zu einer zehnprozentigen Indexanpassung aufgrund steigender Energiekosten und der Inflation kam, entspricht das zukünftige Fördervolumen beinahe exakt dem aktuellen der Jahre 2023–26. Sollte die Inflation weiterhin zu deutlichen Kostensteigerungen führen, plädiert die Jury unbedingt für weitere Indexanpassungen im Verlauf der nächsten Förderperiode.

Die Jury empfiehlt nach ausgiebiger Diskussion und Abwägung 17 Anträge zur Konzeptförderung. Das ist dieselbe Anzahl an Gruppen, die auch innerhalb der letzten Periode gefördert wurde (wiederum ohne die Häuser gerechnet), und das entspricht einer Förderquote von 49% aller Einreichungen. Drei der Gruppen sind neu in die Konzeptförderung aufgestiegen. Für förderwürdig hielt die Jury noch weitere Gruppen und hätte auch deren Anträge empfohlen, wenn der Budgetrahmen das erlaubt hätte – auch hätte sie gerne mehr aufstrebende Gruppen neu in die Förderung aufgenommen. Die Gesamtsumme der schließlich ausgesprochenen 17 Förderempfehlungen beträgt € 3.320.000,00. Die im Rahmen der Konzeptförderung beantragten Summen lagen zum Teil deutlich über den Förderbeträgen der vergangenen Jahre. Diesen Hoffnungen konnte die Jury meist nicht entsprechen, sie konnte aber zumindest in fast allen Fällen die bisherigen Summen stabil halten bzw. moderat erhöhen. Die empfohlenen Summen bewegen

sich zwischen € 130.000 und € 350.000, die Durchschnittssumme der Empfehlungen beträgt rund € 195.300. Von den nun empfohlenen 17 Gruppen ordnen sich 4 dem Schwerpunkt Tanz/Choreografie zu, 4 der Performance, 4 dem Schauspiel/Sprechtheater, 2 den Vorhaben für junges Publikum, 2 dem Musiktheater und 1 dem Zeitgenössischen Zirkus.

Die Anträge der Gruppen, die von der Jury nicht empfohlen werden konnten, wurden fast alle an das Kuratorium für Theater, Tanz & Performance zur Begutachtung innerhalb der zweijährigen Gesamtförderung weitergeleitet. Um die Abstimmung der unterschiedlichen Förderprogramme zu optimieren, gab es diesmal schon mit der Antragsstellung die Möglichkeit, einer solchen Weiterleitung zuzustimmen. 31 der 35 Einreicher*innen haben diese Option wahrgenommen, nur ein Antrag konnte wegen fehlender Zustimmung nicht weitergeleitet werden. Gruppen, die schon nach der ersten Begutachtungsrounde nicht auf die Longlist gekommen und weitergeleitet worden waren, hatten zusätzlich auch noch die alternative Möglichkeit, ihren Antrag zurückzuziehen und einen neu überarbeiteten rechtzeitig zum Einreichtermin 15. September für die Gesamtförderungs-Begutachtung abzugeben. Alle Gruppen, die nach der zweiten Runde keine Empfehlung von der Konzeptjury bekommen haben, wurden zu einem weiteren Gespräch mit dem Kuratorium eingeladen. Insgesamt kann konstatiert werden, dass die Zeitabläufe von Konzeptjury und Kuratorium diesmal besser aufeinander abgestimmt wurden als in vergangenen Förderperioden.

Kriterien

Zur Antragstellung aufgerufen waren laut Call Gruppen aus der Freien Szene, die sich durch hohe Qualität und Professionalität sowohl im künstlerischen als auch im administrativ-organisatorischen Bereich auszeichnen und durch innovative Ansätze zur künstlerischen Weiterentwicklung und Ausdifferenzierung der Darstellenden Kunst beitragen. Weitere Aspekte, auf die auch die Förderrichtlinien Wert legen: ein ästhetisch konsequenter Ausdruck, der auf entschiedene Weise Entwicklungen der Gegenwart reflektiert; Vorhaben, die über einen lokalen Kontext hinaus Beachtung finden und für Austausch, Verbreitung und Vernetzung auf internationaler Ebene sorgen; ein Bewusstsein und Umgehen mit der kulturellen und sozialen Vielfalt Wiens und seiner Historie; Angebote, die auch kulturell bislang wenig versorgte Stadtgebiete berücksichtigen; Diversität, die sich in der Teamaufstellung aller Beteiligten spiegelt; ein Beitrag zur Konsolidierung bestehender und der Erschließung neuer Publikumsschichten, insbesondere Gruppen der Gesellschaft, die in der gegenwärtigen Publikumsstruktur unterrepräsentiert sind; ein Verständnis von Vermittlungsarbeit als integrativen Teil der künstlerischen Programmplanung. Auch die Sichtbarkeit und Wahrnehmung der Arbeit in der Stadt wurde einbezogen, Zahl der Aufführungen, Auslastung und Publikumszahlen, und Marketingkonzepte für spezielle Zielgruppen; und Signale von potentiellen Kooperationspartner*innen, zum Beispiel in Form von Letters of Intent. Weiters hat die Jury auch Aspekte von Barrierefreiheit, Inklusion und Nachhaltigkeit berücksichtigt und verantwortlichen Umgang mit Führungspositionen, Fairness und Respekt. Erstmals waren auch alle Antragsteller*innen der Konzeptförderung dazu angehalten, die Grundsätze des „Code of Ethics“ der Kulturabteilung in ihre Arbeit und in die Umsetzung ihrer Vorhaben mit einzubeziehen, der unter anderem ein Bekenntnis zu Fair Pay anträgt. Immer wieder betont werden muss auch, dass für den in den Förderrichtlinien genannten Wien-Bezug nicht geografische oder kulturelle Wurzeln relevant sind, sondern ein nachhaltiges Interesse daran, sich mit der Stadt Wien, ihren Bewohner*innen und ihrer gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Entwicklung auseinanderzusetzen, hier ansässige Künstler*innen in die Arbeit mit einzubeziehen und Wien als Eckpfeiler der eigenen künstlerischen Arbeit zu betrachten, an den man auch bei intensiver internationaler Touring- und Produktions-Tätigkeit regelmäßig zurückkehrt und vom anderswo gewonnenen kulturellen Kapital zurückgibt.

Zentrale Themen der Jurygespräche mit den Freien Gruppen im Zuge der Konzeptförderung umfassten unter anderem die Wien-Präsenz, die internationale Vernetzung, die Einbindung von Künstler*innen der lokalen Freien Szene, Aspekte der Diversität und des Entwicklungspotenzials, Alleinstellungsmerkmale, die konzeptuelle, ästhetische und finanzielle Schlüssigkeit, die Qualität der künstlerischen Arbeiten, die Professionalität der Teams, der Umgang mit Fair Pay, das Know-How auch im Operativen sowie die Publikumswirksamkeit. Geschätzt wurde, wenn die eigene künstlerische Arbeit auch als Verantwortung zwischen verschiedenen Generationen wahrgenommen wird, als Möglichkeit zur Nachwuchsarbeit im künstlerischen Tun selbst, aber auch als Herausforderung, im bisher Erreichten nicht zu verharren und die Begegnung zu suchen. Besonders wichtig war der Jury deshalb, dass auch etablierte Künstler*innen die Fähigkeit, sich

selbst in Frage zu stellen, Lust auf Entwicklung und Transformation und überhaupt Neugier auf neues Terrain erkennen ließen.

Beobachtungen & Perspektiven

In den vielen und intensiven Gesprächen der Jury mit den Künstler*innen der Freien Gruppen, die schon länger von der Konzeptförderung profitieren, wurde sehr deutlich, wie enorm wichtig die Potentiale der erst dadurch ermöglichten Kontinuität für ihr künstlerisches Schaffen waren und sind: Aufbau eines Stammpublikums, langfristige, mehr als nur punktuelle Vermittlungsarbeit, Entwicklung von Alleinstellungsmerkmalen, gegenseitige Verlässlichkeit in der Zusammenarbeit mit koproduzierenden Häusern, das Mitdenken und Möglich-Machen von Nachhaltigkeit, dauerhafte und damit meist günstigere Lösungen für Proberäume und Lager, mehr soziale Sicherheit durch Anstellungsoptionen und Sozialversicherungszeiten, Profitieren vom IG-Netz, auch das spielerische Erforschen von inklusiveren und barrierefreieren Zugängen und Darstellungsweisen. Insbesondere für internationale Koproduktionen sind längere Planungsvorläufe essentiell. Gerade während der Corona-Pandemie sind viele internationale Partner*innen und Touringmöglichkeiten weggebrochen, nur wenige davon sind zurückgekommen, der internationale Markt hat sich durch weltweite Krisen strukturell stark verändert. Da wo trotzdem Einladungen und Koproduktionsangebote kamen, hat die Sicherheit der Homebase oft erst die Chance eröffnet, diese Einladungen überhaupt annehmen zu können. Nicht zuletzt aber ermöglicht eine solche Kontinuität ein fruchtbare Verschränken von Phasen künstlerischen Forschens und Ausprobieren mit Phasen öffentlichkeitswirksamer künstlerischer Produktion – entscheidende Schritte in der eigenen Entwicklung oder beim Aufbau eines Ensembles oder Kollektivs können so gesetzt werden. Und eine gemeinsame Vertrauensbasis in der Arbeit kann entstehen, die künstlerische Risikobereitschaft oft erst möglich macht.

Leider hat der budgetäre Rahmen keine signifikanten Erhöhungen erlaubt. Grundimpetus in den Diskussionen war deshalb: Wie die Vielfalt erhalten und Stabilität ermöglichen? Trotzdem wollte die Jury auch aufstrebenden jüngeren Gruppen die Chance auf vierjährige Kontinuität und Optionen zur Aufbauarbeit geben. Mit den Kollektiven DARUM und NESTERVAL und dem ON THE EDGE Zirkusfestival wurden Gruppen ausgewählt, die mit ganz spezifischen eigenen künstlerischen Sprachen, Themen und Formen das Gesamttableau der Freien Szene bereichern und auch international große Resonanz erzeugen. Das dadurch erzwungene Abwandern anderer, potentiell auch förderwürdiger Gruppen in kürzere Förderinstrumente ist ein für alle Seiten schmerzhafter Prozess, der natürlich auch Druck nach unten im Fördergebäude auslöst. Übrigens haben Kernmitglieder aller drei jetzt aufgestiegenen Gruppen in den letzten Jahren ein Arbeitsstipendium der Stadt Wien erhalten – ein Ausweis dafür, wie wichtig dieses Fördertool in den letzten Jahren war, um neue Entwicklungspotentiale in der eigenen künstlerischen Arbeit aufzudecken und zu vertiefen – die Jury bedauert deshalb sehr, dass die Anzahl der Stipendien nun gekürzt wurden.

Von einer immanenten Problematik der vierjährigen Förderung wurde aber auch vielfach in den Gesprächen berichtet: Durch Inflation und steigende Kosten war die Förderung sehr schnell weniger wert als kalkuliert. Die zehnprozentige Erhöhung aufgrund der Energiepreiskrise ab 2023, die die Stadt gewährte, beschreiben viele Künstler*innen als überlebenswichtig für den künstlerischen Output. Die Jury hält deshalb zukünftige Index-Anpassungen für essentiell, um die Förderungen krisenresilienter zu machen.

Zur Inflationsproblematik hinzu kam der Umstand, dass sich parallel zur letzten Konzeptförderperiode die Honoraruntergrenzen-Empfehlungen (HUG) in der Freien Szene durchgesetzt haben und diese mehrmals angehoben wurden, die Kalkulationen der konzeptgeförderten Gruppen aber Anfang 2020 erstellt wurden – da ist sehr schnell eine Schere zwischen den Projekten in der Einzelförderung oder in den Jahresförderungen zu den konzeptgeförderten Produktionen entstanden. Zum diesmaligen Einreichtermin haben erstmals so gut wie alle Gruppen versucht, sich an den aktuellen Honoraruntergrenzen bzw. Fair Pay zu orientieren, darum sind die Antragssummen auch um einiges höher. Angesichts eines stagnierenden Fördervolumens stellt das aber viele vor das Dilemma, Projekte redimensionieren zu müssen oder weniger zu produzieren. Grundsätzlich werden die Fair-Pay-Bestrebungen unterstützt und positiv gesehen, einige Akteur*innen der konzeptgeförderten Gruppen waren als engagierte Netzwerker*innen und Interessenvertreter*innen der Szene sehr aktiv in die Entwicklung der HUG involviert. Fast alle berichten aber auch, dass sich die Arbeit der

künstlerischen Leitungen in diesem Schema nicht realistisch darstellen lässt, weil nach Stunden gar nicht regulierbar und alle Budgets sprengend, würde man das umsetzen. Eine weitere Sorge, die in diesem Zusammenhang zum Ausdruck kam, ist, dass zu wenig geprobt wird, zu oft Halbfertiges auf die Bühne kommt, und dass der kollaborative und kollektive Spirit, der doch eine Essenz der Freien Szene ist und alle Gewerke meint, verloren gehen könnte. Und auch die Erfahrung schwindet, vor einem anderen Publikum als der eigenen Bubble zu spielen oder performen. Denn eine größere Problematik, die sich in diesem Zusammenhang auftut, deren Ursachen aber komplexer sind, ist die der Spielserien. Gerade die erfolgreichen Gruppen in der Konzeptförderung, die sich ein langjähriges Stammpublikum aufgebaut haben, könnten und würden gerne mehr Aufführungen spielen. Das scheitert oft nicht nur an den dann hochschnellenden Honorarkosten, sondern auch an den mangelnden Zeitslots für längere Spielserien in den Koproduktionshäusern. Was sowohl mit dem hohen Produktionsdruck als auch der oft minimalen Personaldecke gerade im technischen Bereich zusammenhängen könnte. Möglicherweise sollte auch das Instrument der Wiederaufnahmeförderung nochmal neu gedacht und auch für die konzeptgeförderten Gruppen geöffnet werden, zeitlich flexibler gestaltet, so dass das Publikumsinteresse dann abgeholt werden könnte, wenn es da ist, und nicht erst mühsam reaktiviert werden muss.

Eine weitere Beobachtung aus den Gesprächen, von der einige der schon länger konzeptgeförderten Künstler*innen berichten: Das Zur-Verfügung-Stellen von Ressourcen wie zum Beispiel Proberäume umsonst oder zum Selbstkostenpreis an andere Akteur*innen der Freien Szene wurde im Falle von Rechnungshof-Prüfungen von diesem kritisiert. Ein solcher Einsatz für die Szene wird und wurde aber sowohl von der aktuellen als auch von den vorhergehenden Jurys sehr positiv im Sinne der Kriterien und auch der Förderrichtlinien, des Leitbilds der Kulturabteilung und den Zielen der Kulturstrategie gewertet – ein Widerspruch, der auf Ebene der Fördergeber*in besprochen und geklärt werden sollte. Denn gerade die Freie Szene lebt von diesem Engagement füreinander, von Vernetzung und Kooperation.

In diesem Zusammenhang: Das Probenhaus der Freien Musiktheater Wien in Aspern, in den Räumen einer ehemaligen Bücherei, das die Stadt Wien kostenfrei zur Verfügung stellt, um die Szene zu unterstützen und die Qualität der Produktionen zu fördern – diese Initiative wird als vorbildhaft gesehen, wünschenswert wären ähnliche Konstruktionen auch für andere Sparten.

Der Faktor Krisenresilienz der Kultur, der in der Aushandlung der Kulturstrategie 2030 in den Fokus genommen wurde und auch Anstoß für die Überarbeitung der Konzeptförderung war, hat sich also vielfach in den Gesprächen, die die Jury geführt hat, widergespiegelt; die Frage, wie kulturelle Aktivität auch in Krisenzeiten aufrechterhalten und abgesichert werden kann, ist dringlicher denn je. Die aus der Überarbeitung erfolgte Trennung der Förderinstrumente für Freie Gruppen von denen der Häuser erscheint der Jury sinnvoll, trotzdem appelliert sie an die Kulturpolitik und die Szene, das Gesamtbild nicht aus den Augen zu verlieren. Das Potential der Freien Szene liegt im Kollaborativen, nicht im Einzelkämpfer*innentum. Jede Kürzung an der Infrastruktur der Häuser hat direkte Auswirkungen auf die ganze Szene, die Beständigkeit der konzeptgeförderten Gruppen gibt wiederum auch den Häusern Sicherheit. Deshalb sollten zum Aufgabenfeld künftiger Konzeptjurys auch Gespräche mit den Leitungen der Häuser der Freien Szene gehören, um einen besseren Eindruck des Gesamtbilds und der Verschränkungen zu bekommen und diese vermitteln zu können. Krisenresilienz betrifft alle Akteur*innen.

Möglicherweise würde auch eine Evaluationsstudie Sinn machen, die die Bedürfnisse und Abhängigkeiten aller klärt, idealerweise für ganz Österreich. Fast noch dringlicher aber erscheint eine Art Perspektivforum, das alle Player an einen Tisch bringt: Künstler*innen, Interessensvertretungen, Kulturpolitik, Koproduktionshäuser. Nur in der offenen Aussprache können gemeinsame Potentiale erkannt werden.

Weitere Fragen stellen sich in Bezug auf die Publikumsgenerierung: Wie könnte diese künftig gestaltet werden, wenn es kaum noch klassische Berichterstattung über die Freie Szene gibt. Dabei beobachten die Gruppen, dass oft ein einziger Artikel oder Bericht in den klassischen Medien zu spürbar höheren Ticketverkäufen und Zuschauer*innenströmen führt, mehr als jede Social Media Aktivität – ein Like ist eben kein Vorstellungsbesuch. Und was leider in Wien (und Österreich) noch ganz fehlt: Ein Förderinstrument, das zusätzliche Access-Kosten für Maßnahmen zur Barrierefreiheit und Inklusion decken könnte – auch ein Schritt, der die Inhalte der Kulturstrategie näher rücken könnte.

Anmerkungen zu den Spartenschwerpunkten

Die Zuordnungen zu Genre- bzw. Sparten-Schwerpunkten kann nur einen groben Überblick über die Freie Darstellende Kunst in Wien geben – viele, wenn nicht die meisten Künstler*innen haben ein sehr interdisziplinäres bis transdisziplinäres Verständnis von ihrer Arbeit, das von großer Neugier anderen künstlerischen Techniken, Sprachen und Ausdrucksweisen gegenüber geprägt ist – immer wieder kommt es zu unterschiedlichsten Kooperationen. Auch die Profile der Koproduktions- und Kooperationshäuser sind flüider geworden und könnten sich mit den Starts verschiedener neuer künstlerischer Leitungen nochmal verschieben. Die Zuordnungen, die die Einreicher*innen zum ersten Mal im Antragsformular selber vornehmen konnten, haben die Jury zum Teil überrascht, weil sie nicht immer der öffentlichen Wahrnehmung bzw. der Wahrnehmung der Jury entsprachen. Das ist einerseits gerade ein Zeichen dafür, wie durchlässig die Genregrenzen und Definitionen sind. Vielfach machen sich aber auch die von außen applizierten Rollen wie Choreografin / Performer*in / Tänzer*in / Schauspieler*in / Sänger*in / Musiker*in / Regisseur*in an Ausbildungswegen fest, nicht an der folgenden künstlerischen Entwicklung, und sind deshalb nicht sehr passgenau. Trotzdem folgen hier einige Anmerkungen zur Sparten-/Genre-Entwicklung.

Tanz/Choreografie: In den letzten Jahren hat sich das Schaffen einiger in Wien lebender Choreografinnen durch eine stetig zunehmende Internationalität sehr erfolgreich entwickelt. Protagonist*innen wie FLORENTINA HOLZINGER, AMANDA PIÑA und DORIS UHLICH konnten selbst in den Jahren der durch die Pandemie bedingten Lockdowns und im Anschluss daran ihre internationalen Netzwerke an einladenden und koproduzierenden Veranstaltungshäusern und Festivals ausbauen und so auch eine größere Nachhaltigkeit durch wiederholtes Aufführen ihrer Produktionen erreichen und gleichzeitig spannende Arbeiten nach Wien bringen. Die Einbeziehung von Laien als Performer*innen sowie das Anbinden von Workshop-Formaten an die performative Praxis und eine größere Diversität unter den Performer*innen und Zuschauer*innen zeichnet viele Projekte aus; und auch das Erschließen neuer Publikum für den zeitgenössischen Tanz ist bei einigen Produktionen der letzten Jahre gelungen. MAD – Mixed Abled Dance & Performance leistet wichtige Grundlagenarbeit ganz anderer Art. Nicht ganz einfach ist die Situation für midcareer artists, während die emerging artist mit diversen Residencies, Mentoring-Programmen und Nachwuchs-Festivals mehr Chancen haben. Begrüßenswert deshalb die Initiative von IM_Flieger, sich in seinen Programmen nicht nur auf Nachwuchsarbeit zu konzentrieren, sondern sich auch den emerging elderly artists zuzuwenden. Was der Stadt Wien aber fehlt, ist ein Choreografie-Studiengang, der sicher nochmal eine andere Art von Schub in die Szene bringen würde.

Performance: Der Begriff Performance ist in den letzten Jahren fast zu einer Art Umbrella-Begriff für Arbeiten in der Freien Szene geworden – so unterschiedliche Gruppen wie DARUM, GOD'S ENTERTAINMENT, GIN MÜLLER und FLORENTINA HOLZINGER fassen sich darunter – das Spektrum reicht also von dokumentarischer Recherchearbeit, immersiver Installation, Intervention im öffentlichen Raum, aktivistischer Revue, Körperspektakel in Happeningtradition bis in den virtuellen Raum und darüber hinaus – alle diese Künstler*innen zeichnet gleichermaßen aus, dass sie in den Formen sehr experimentierfreudig sind. Und das Festival ON THE EDGE für experimentelle Zirkuskunst knüpft nochmal ganz neue Bande mit der Performancekunst, die bald Früchte tragen könnten. Dazu kommen in Wien noch zwei starke Universitäten für Bildende Kunst, an denen viele Akteur*innen der Freien Szene Zusatzstudien absolvieren, um ihre eigenen Zugänge und Perspektiven zu ergänzen, und aus denen heraus viel Erfahrungswissen über den Performancebegriff der Bildenden Kunst in die Darstellenden Künste getragen wird.

Schauspiel/Sprechtheater: Der Ansatz der sich hier einordnenden Gruppen AKTIONSTHEATER ENSEMBLE, TOXIC DREAMS und neu dazu NESTERVAL ist sicher nicht weniger performativ, vielleicht ist nur der Text-basierte Impetus in der Formfindung noch ausgeprägter. Alle drei zeichnet aus, dass sie ihre jeweils ganz spezifische Theatersprache niemals innerhalb eines Stadttheatersystems hätten finden und entwickeln können, und für alle drei ist der Ensemble-Gedanke konstitutiv. Und wie so viele Ensembles der Freien Szene der letzten zwei Jahrzehnte leben sie diesen Gedanken oft beständiger als das institutionalisierte sogenannte Ensemble-Theater. Was eher weniger funktioniert in der Freien Szene Wiens ist Sprechtheater, das Stadttheater im Kleinen kopiert, ohne die mitdenkenden kollaborativen Stärken der freien Spieler*innen zu nutzen.

Ein völlig anderes Format in der Konzeptförderung sind die WIENER WORTSTÄTTEN, deren langfristig angelegtes Programm der Autor*innenförderung die Jury unbedingt für förderwürdig hält und für aus dem Hintergrund heraus die Szene bereichernd. Gerade die Ausfälle in der Pandemie haben gezeigt, dass die Situation der Autor*innen besonders vulnerabel und darin explizit „frei“ ist.

Vorhaben für junges Publikum: Das Theater für junges Publikum umfasst alle Genres, von Schauspiel über Oper bis zu Tanz und Performance, sowie Objekt- und Figurentheater. Nirgends ist das Publikum so divers und mehrsprachig wie hier und spiegelt die Stadtgesellschaft, die anderswo noch Barrieren vorfindet. Diese Diversität hat sich entsprechend eher als im Theater für erwachsenes Publikum auch in den Ensembles widergespiegelt.

Trotzdem hat die Jury derzeit den Eindruck einer gewissen Stagnation der Szene, vermisst neue Ästhetiken, andere Zugänge, forschende Formate, echte Augenhöhe statt eines ausgestellten „Wir spielen für...“-Gestus. Einzig das Konzept von MAKEMAKE konnte voll überzeugen, das sich interessanterweise aus einer Kombination von Arbeiten für verschiedenste Altersgruppen und auch für Erwachsene speist, die sich sichtlich in ihren Erfahrungen gegenseitig befruchten. Zwischen den übrigen Gruppen fiel die Wahl schwer, es gab einige spannende Ideen, aber keine durchwegs für die ganze Förderperiode überzeugenden Konzepte. Um ihre wichtige Grundlagenarbeit weiterhin zu stärken und weil sie sich immer wieder selbst neu herausfordern, empfiehlt die Jury deshalb die Weiterförderung der SCHALLUNDRAUCH agency.

Hoffnungsweise machen die Kooperationen, die der Dschungel mit verschiedensten Ausbildungsstätten der Darstellenden Künste sucht – auf dass künftige Generationen sich mit neuer Selbstverständlichkeit dem jungen Publikum zuwenden.

Musiktheater: Der freien Musiktheaterszene in Wien fehlt ein eigenes Haus. Umso wichtiger sind deshalb Festivalformate wie Wien Modern oder die Musiktheatertage, weil dort musiktheatrale Projekte eine Plattform mit entsprechender Aufmerksamkeit finden können. Insbesondere site-spezifische und experimentell-performative Formate können dort gut andocken. Deshalb, und auch wegen seiner intensiven Netzwerk- und Vermittlungsarbeit empfiehlt die Jury die fortgesetzte Förderung der MUSIKTHEATERTAGE WIEN, auch wenn die Auswahl der Eigenproduktionen und Gastspiele manchmal sehr disparat und nicht auf gleichem Niveau erscheinen. Der eher narrativen zeitgenössischen Oper widmet sich das SIRENE OPERNTHEATER mit seinen Uraufführungen. Solche brauchen meist mindestens zwei Jahre Vorlauf, deshalb macht die Konzeptförderung in diesem Genre besonders Sinn. Die Jury schätzt auch, dass der kollaborative Ethos dieser Gruppe ganz aus dem Geist der Freien Szene gespeist ist. Grundsätzlich aber muss konstatiert werden: Zeitgenössisches Musiktheater, vor allem Zeitgenössische Oper kann in ihrer Vielfalt und wunderbaren Unberechenbarkeit nur seltenst durch die Freie Szene beauftragt, vorangetrieben und auf die Bühne gebracht werden. Der treibende Motor muss im institutionalisierten Theater verankert sein, will man hier am Fundament weiterbauen und keine Oberflächen-Kosmetik betreiben. Das Experiment mit und die Reibung am Zeitgenössischen Musiktheater soll und muss ebenso in der Freien Szene stattfinden. Ihr kann man aber nicht das Gewicht der „Grundlagenforschung“ umhängen und kann ihr nicht die Bürde der alleinigen treibenden Kraft auferlegen. Das würde alle budgetären Rahmen sprengen, die der Freien Szene zur Verfügung stehen. Deshalb geht der Appell an die großen Häuser, ihrer Verantwortung in dieser Hinsicht regelmäßiger nachzukommen.

Juryempfehlungen für die Konzeptförderung

Vorhaben für junges Publikum

makemake produktionen – Verein für darstellende Kunst und Projektentwicklung

Empfohlene Fördersumme pro Jahr: 220.000,- €

makemake arbeitet seit seiner Gründung 2011 als konsequent kollektiv organisiertes Künstler*innenteam. Inhaltliches Interesse und Produktionsweise sind hier in besonderer Weise miteinander verschränkt: Der Anspruch, hierarchiekritisch und machtsensibel zu denken und zu handeln, wird nicht nur thematisch verhandelt, sondern kontinuierlich in den eigenen Arbeitsstrukturen erprobt, reflektiert und fortentwickelt.

makemake entwickelt abwechselnd Stücke für sehr junges Publikum (ab drei Jahren), für ältere Kinder und Jugendliche, sowie für Erwachsene – mit gleichbleibendem Qualitätsanspruch. Inhaltlich widersetzen sich die Arbeiten eingefahrenen Erzähl- und Produktionsweisen und laden verschiedene Publika zur eigenen Positionierung ein.

Besonders hervorzuheben ist der Einsatz von ÖGS (Österreichischer Gebärdensprache) als integraler Bestandteil neuerer Arbeiten. Damit setzt das Kollektiv Maßstäbe für Niedrigschwelligkeit, Inklusion und Barrierefreiheit in der Freien Szene und macht ästhetische Vielsprachigkeit produktiv. Daran wird auch im kommenden Förderzeitraum weitergearbeitet. In der Förderperiode plant makemake pro Jahr bis zu zwei Neuproduktionen sowohl für Kinder als auch Erwachsene, die sich auf unterschiedlichste Art mit dem Thema „Widerstand“ befassen. Dabei werden Geschichten erzählt, Stimmen gehört und gesehen, die im Kleinen beginnen, abseits des großen Weltgeschehens, nah an unterschiedlichsten Lebensrealitäten.

Die Jury empfiehlt eine Fortsetzung der Konzeptförderung.

schallundrauch agency – Verein zur Förderung und Entwicklung von Tanz, Performance und Theater für junges Publikum

Empfohlene Fördersumme pro Jahr: 140.000,- €

Die schallundrauch agency wurde vor über zwanzig Jahren von Gabriele Wappel und Janina Sollmann in Wien gegründet und zählt seitdem zu den prägenden Akteur*innen der Wiener Theaterszene für ein junges Publikum. Was als Duo begann, ist heute eine gewachsene Compagnie, die ihre künstlerische Arbeit kontinuierlich weiterentwickelt.

Charakteristisch für die Arbeitsweise ist ein konsequentes Neubeginnen: Jedes Projekt startet mit einer kleinen Frage, einer Beobachtung, einem Staunen – und baut sich daraus organisch auf. Dieses forschende Prinzip zeigt sich auch auf der Bühne. Die Performer*innen begegnen dem jungen Publikum als sie selbst, unter ihren eigenen Namen; sie tun nicht so, als wären sie jemand anderes.

Um an der Lebenswelt des Publikums anzudocken, arbeitet die Compagnie regelmäßig in Kindergärten und Schulen. Dort werden Themen mit der Zielgruppe diskutiert und Fragen gemeinsam entwickelt. Diese enge Verzahnung von Recherche, Begegnung und künstlerischer Umsetzung ist ein Alleinstellungsmerkmal der Gruppe.

Die schallundrauch agency ist ein Arbeitsplatz für zahlreiche Künstler*innen in der freien Wiener Theaterszene und trägt damit zur nachhaltigen Stärkung des Sektors bei.

Unter dem Titel „schallundrauch ist dreidimensional“ entstehen in der kommenden Förderperiode Theaterarbeiten und Performances, in denen das gemeinsame Erleben und das radikale Interesse aneinander im Vordergrund stehen. Kinder, Jugendliche und ihre Familien werden ermutigt, aktiv wahrzunehmen, kritisch zu schauen und ihren eigenen Blick zu entwickeln – weg von der künstlichen, hin zur eigenen Intelligenz und Wahrnehmung.

Die Jury empfiehlt eine Fortsetzung der Konzeptförderung.

Tanz/Choreografie

Verein Fortuna zur Förderung nachhaltiger Kunst (Amanda Piña / nadaproductions)

Empfohlene Fördersumme pro Jahr: 150.000,00 €

In den letzten 20 Jahren hat Amanda Piña ein choreografisches, performatives und installatives Œuvre mit wiedererkennbarer künstlerischer Signatur sowohl lokal in Wien wie auch von hoher internationaler Relevanz entwickelt. Ihre Arbeit, die geprägt ist von dekolonialen Diskursen, baut Brücken zwischen dem globalen Norden und Süden und regt zur Reflexion, zum Dialog und zur Auseinandersetzung mit politischen, ökologischen und ästhetischen Fragestellungen an.

In den letzten Jahren konnte Amanda Piña ein beeindruckendes internationales Netzwerk aufbauen mit namhaften koproduzierenden Partner*innen, das zu ausgiebiger Touringtätigkeit führte. Diese internationale Arbeitspraxis soll fortgeführt werden, aber auch wieder eine verstärkte Präsenz in Wien umgesetzt werden. Dies erfolgt in der Periode 2027 bis 2030 sowohl durch ein großes performatives Projekt im öffentlichen Raum als auch weitere Performanceprojekte und die Entwicklung eines neuen Studios hin zu einem Ort, in dem nicht nur der Verein Fortuna arbeiten wird, sondern wo auch verschiedene Arbeits- und Präsentationsformate für die Freie Szene angeboten werden sollen. Die Jury empfiehlt die Fortführung der Konzeptförderung.

Im_flieger KünstlerInnen_Initiative

Empfohlene Fördersumme pro Jahr: 145.000,00,- €

Im_flieger ist eine Initiative von Künstler*innen für Künstler*innen, die seit dem Jahr 2000 aktiv ist. Als Freiraum für zeitgenössischen Tanz, Performance und transmediale Kunst bietet Im_flieger unter der Leitung von Choreografin/Tänzerin Anita Kaya eine Vielzahl von Möglichkeiten für künstlerische Forschung, prozessorientierte Produktion, künstlerisch-theoretischen Diskurs, Vernetzung und Wissenstransfer.

Besonders hervorzuheben als wichtige Programmschiene sind die Residenzen, die neben dem Proberaum auch Coaching, technische Begleitung und finanzielle Unterstützung umfassen. Es kommt hier zu einer erwünschten Diversität der teilnehmenden Künstler*innen und einer wichtigen Förderung junger Tänzer*innen und Choreograf*innen. Im Förderzeitraum wird es auch neue Projektreihen geben, u.a. mit/für ältere Künstler*innen sowie ein Projekt, das Künstler*innen-Elternschaft zum Thema künstlerischer Forschung macht. Die eingeleitete Weiterentwicklung und Erneuerung von Im_flieger durch Erweiterung des kuratorischen Kernteams und neue Programmreihen wird von der Jury begrüßt, ebenso die Möglichkeit durch Ausschreibungen eine breite, diverse Künstler*innenschaft an den Projekten teilnehmen zu lassen.

Die Jury empfiehlt Im_flieger für eine weitere Konzeptförderung.

insert Tanz und Performance GmbH (Doris Uhlich)

Empfohlene Fördersumme pro Jahr: 280.000,- €

Doris Uhlich gehört zu den renommiertesten Choreograf*innen Österreichs und ist sowohl in Wien als auch international eine feste Größe. Seit 2006 entwickelt sie Tanzstücke für ganz unterschiedliche Kontexte – von klassischen Bühnen über Museen bis hin zu ortsspezifischen Projekten. Sie arbeitet mit Menschen unterschiedlicher Biografien und körperlicher Diversität, öffnet den Tanzraum für Personen mit Behinderung und bringt professionelle Performer*innen mit Lai*innen zusammen. Ihre Arbeiten reichen vom selbst getanzten Solo bis zu großen Formationen mit über hundert Beteiligten. Partizipative Arbeitsweisen, generationenübergreifende Ensembles und die Zusammenarbeit mit marginalisierten Communities prägen ihre Praxis.

In den kommenden Jahren möchte Doris Uhlich mit ihren Tanzstücken neue Zeitdimensionen erkunden und das Verhältnis zwischen Performer*innen und Publikum vertiefen. So plant sie u.a. ein mehrtägiges „Habitat“ mit über 150 Mitwirkenden sowie eine Performance in einem Turnsaal, in der sie Körpererziehung und die gewohnten Einsatzweisen von Turngeräten hinterfragt. Zudem entwickelt sie eine Performancereihe mit Staubsaugern im Stadtraum, in Wohnungen und auf der Bühne, und befreit die Umgebung wörtlich und metaphorisch vom Staub der Geschichte. Erstmals plant sie auch ein Tanzstück für Kinder ab sechs Jahren.

Die Jury begrüßt diese Vielfalt und empfiehlt eine fortgesetzte Konzeptförderung.

MAD – Verein zur Förderung von Mixed-Abled Dance & Performance

Empfohlene Fördersumme pro Jahr: 150.000,- €

MAD – MixedAbled Dance & Performance-Netzwerk hat sich als Kompetenzzentrum für Inklusion in der darstellenden Kunst etabliert und erfolgreich weiterentwickelt. MAD fungiert als Impulsgeberin in der professionellen, theatraLEN Praxis ebenso wie in den Bereichen Research, Diskurs, Aus- und Weiterbildung und internationale Vernetzung. Es werden Mixed-Abled-Projekte mit und für Kultureinrichtungen initiiert, bei denen die Diversität der Beteiligten sowie inklusive und partizipative Praktiken auf Augenhöhe Grundbedingungen sind.

MellowYellow, das inklusive Kunstprojekt für Schulen, bildet den künstlerischen Nucleus und rückt Tanz als Begegnungsmöglichkeit ins Zentrum. Jedes Jahr finden Aktionen an mehreren hundert Schulen in ganz Österreich statt. MellowYellow lädt Kolleg*innen aus der Tanzszene Wiens zur Zusammenarbeit in Zweierteams ein, um neue Ideen zu erarbeiten oder bestehende Formate weiterzuentwickeln und sie dann im Bildungskontext und darüber hinaus umzusetzen. In den verschiedenen Schultypen werden teilweise Publikum erreicht, die noch kaum Kontakt mit zeitgenössischer darstellender Kunst hatten. Durch die Kombination von Performance mit Workshop und Diskussion wird zur aktiven Teilhabe eingeladen. Dieses Arbeitsfeld bietet Künstler*innen der Freien Szene zudem eine wichtige zusätzliche Einnahmequelle.

Die Jury empfiehlt die Weiterführung der Konzeptförderung.

Performance

DARUM. Darstellende Kunst und Musik (NEU)

Empfohlene Fördersumme pro Jahr: 150.000,- €

DARUM ist das Duo Victoria Halper und Kai Krösche, das sich innerhalb kürzester Zeit als national und international prägende Kraft der Freien Theaterszene etabliert hat. Charakteristisch ist eine künstlerische Praxis, in der jede Produktion ein neues Format der Darstellenden Kunst entwickelt und sich bewusst zwischen den Genres bewegt – von immersiver Performance über installative Setzungen bis hin zu experimentellen Filmformaten.

DARUM hat seinen Hauptsitz in Wien und wurde mehrfach für den Nestroy-Preis nominiert und sowohl 2023 für die Produktion „Heimweh“, als auch 2025 für „[EOL]. End of Life“ ausgezeichnet. In der Jurybegründung heißt es: Sie „heben [...] immersives Theater auf ein neues, digitales Level – und bleiben ihrem Grundthema doch treu: Meist sind es berührende Außenseiter:innen-Geschichten, die sie erzählen, die ihr Publikum noch lange beschäftigen.“

Zentral für die Arbeit ist ein besonderes Verhältnis zum Publikum: Die Produktionen öffnen ungewohnte Blickwinkel, häufig durch site-specific Setzungen und eine bewusst experimentelle Formensprache. Dieses konsequente Forschen an ästhetischen, räumlichen und rezeptiven Möglichkeiten ist die Handschrift des Kollektivs.

In den kommenden Jahren arbeitet DARUM unter dem thematischen Dach „Like a battleground“ und widmet sich gesellschaftlichen – und damit emotionalen – Ausnahmezuständen. Geplant sind mehrere weitere Theaterprojekte, die jeweils eine spezifische menschliche Emotion in den Mittelpunkt stellen und dafür unterschiedliche Genres und Formate nutzen.

Zur Schaffung einer langfristigeren Planungssicherheit und dem Ausbau von professionellen Strukturen empfiehlt die Jury die Aufnahme von DARUM in die Konzeptförderung.

Verein zur Förderung der Bewegungsfreiheit (Gin Müller)

Empfohlene Fördersumme pro Jahr: 160.000,- €

Gin Müller arbeitet seit vielen Jahren an der Schnittstelle von Performance, Aktivismus und Wissensvermittlung. Zuletzt beschäftigten sich Gin Müller und Team in mehrjährigen Recherche- und Performanceprojekten mit Fragen zu Recht und Gerechtigkeit, Theater und Gericht und warfen einen einen queer-feministischen Blick auf die Geschichte, Errungenschaften und Persönlichkeiten des Roten Wien.

Unter dem Titel „Hurra, diese Welt geht unter!“ entwickelt Gin Müller von 2027–30 gemeinsam mit projektbezogenen, wechselnden Teams neue musikalische Unterhaltungsformate, in denen unterschiedliche Dystopien und Utopien im Zentrum stehen. Die Projektschwerpunkte beziehen sich auf queer-feministische und intersektionale Kämpfe gegen Patriarchat, Kapitalismus und Rassismus, sowie auf antifaschistische und klimaaktivistische Bewegungen. Die Form zitiert dabei augenzwinkernd populäre Unterhaltungsformate wie Musical, Operette, Zirkus, Revue und Varieté aus heutiger Perspektive. Die Projekte werden von einem umfangreichen Diskurs- und Vermittlungsprogramm begleitet (u.a. im Rahmen eines von der VolkswagenStiftung geförderten internationalen Forschungsprojekts).

Die Jury empfiehlt die Weiterführung der Konzeptförderung.

God's Entertainment GmbH

Empfohlene Fördersumme pro Jahr: 175.000,- €

Das Wiener Kollektiv God's Entertainment arbeitet seit vielen Jahren erfolgreich in den Bereichen Performance, Happening und Bildende Kunst und erforscht neue Formen des Performativen. Ihre Projekte greifen aktuelle soziale und politische Themen auf und finden manchmal im Theater, manchmal im Stadtraum und fast immer in lebendiger Interaktion mit dem Publikum statt. Die Gruppe ist in Wien fest verankert und international regelmäßig bei wichtigen Festivals präsent. Geplant ist die weitere Zusammenarbeit mit Partner*innen wie WUK performing arts, Theater am Werk, ImpulsTanz und das weiße haus, sowie neue Kooperationen, etwa mit dem Tanzquartier Wien. Auch eigenständige Arbeiten im Stadtraum sollen weiterhin umgesetzt werden.

Unter dem Leitmotiv „Possible Futures“ entwickeln God's Entertainment eine mehrjährige Recherche- und Performanceserie zu möglichen gesellschaftlichen, ökologischen und spekulativen Zukünften. Im Zentrum steht die Frage, wie andere Formen des Zusammenlebens, neue politische Räume und speziesübergreifende Perspektiven aussehen können. In unterschiedlichen Formaten möchte das Kollektiv Gegenwelten entwerfen, denkbare Zukünfte zeigen und neue Handlungsspielräume schaffen. Zudem plant die eigene „Vorgruppe“ Supernase & Co. mit dem Supernoseum wieder ein temporäres Museum mit Ausstellungen, Performances und Aktionen.

Die Jury empfiehlt eine Fortsetzung der Konzeptförderung.

More Spirit Please GmbH – ehem. Spirit e. V. – Verein zur Erhaltung der Performancekunst (Florentina Holzinger)

Empfohlene Fördersumme pro Jahr: 280.000,00,- €

Florentina Holzingers preisgekröntes Schaffen zwischen Tanz, Musiktheater und Intervention vermag seit mehreren Jahren in Österreich und international stetig wachsende Publikumsmassen und Kritik zu begeistern. Holzinger ist eine spartenübergreifend arbeitende Choreografin, Regisseurin und Performancekünstlerin, die in ihren spektakelhaften Arbeiten hegemoniale Bilder von Weiblichkeit dekonstruiert – inspiriert von Körperkunst und Bodybuilding, aber auch von Ballett, Oper, Kabarett und Zirkus. Das „once-in-a-generation talent“ (Frieze Magazine) Holzinger seziert das Patriarchat und den Kapitalismus und zeigt in poetischer Bildsprache die Vulnerabilität unserer Körper und der Welt.

In den Jahren 2027 bis 2030 wird Florentina Holzinger zwei große Opernproduktionen erarbeiten, ebenso wie neue Interventionen (Étuden) im öffentlichen Raum. Es wird eine Retrospektive ihrer Arbeiten in Wien geben sowie erstmals eine Einzelausstellung in der Kunsthalle Wien. Ein neues Format wird ähnlich einem „Wanderzirkus“ kleinere performative Acts im urbanen Raum bieten. Die Jury empfiehlt die Fortführung der Konzeptförderung.

Zeitgenössischer Zirkus

KreativKultur (ON THE EDGE Festival) (NEU)

Empfohlene Fördersumme pro Jahr: 120.000,- €

Mit viel Engagement konnte sich das erste Wiener Festival für experimentelle zeitgenössische Zirkuskunst seit seiner Gründung 2020 als fixer Player in der europäischen Zirkuslandschaft etablieren. Jedes Jahr im November werden unkonventionelle und mutige künstlerische Positionen gezeigt, die Zirkus neu denken und verhandeln und mit Performance, Tanz oder Bildender Kunst mischen. (Inter-)nationale Gastspiele treffen dabei auf Eigen- und Koproduktionen. Der Fokus auf experimentelle Formen ist einzigartig im deutschsprachigen Bereich. Den besonderen Charakter machen zusätzlich Austauschformate, ergebnisoffene Experimente und die Förderung des lokalen Nachwuchs in Residenzprogrammen aus. Damit ist das Festival Impulsgeber*in für die heimische Szene und spricht mit einer stark visuell-körperlichen Sprache ein neues Publikum an, quer durch alle Altersschichten und Kulturen.

Um dieser Erweiterung der ästhetischen und erzählerischen Vielfalt der darstellenden Künste einen Professionalisierungsschub und längerfristige Kooperationen und Aufbauarbeit zu ermöglichen, empfiehlt die Jury die Aufnahme in die vierjährige Konzeptförderung.

Schauspiel- / Sprechtheater

Aktionstheater WIEN (aktionstheater ensemble)

Empfohlene Fördersumme pro Jahr: 130.000,- €

„Die Stücke des actionstheater ensemble sind Kult. Schnell, kühn, politisch“, schrieb Theater heute. Kaum ein Sprechtheater reflektiert unsere turbokapitalistische, tief verunsicherte, krisengesteuerte Gegenwart und die Erosion zivilgesellschaftlicher Solidarität mit solcher Rasanz, Wut und Schnelligkeit wie die Gruppe um Regisseur Martin Gruber und Dramaturg Martin Ojster. Die Stücke entstehen aus einer Kombination von Interviews mit Schauspieler*innen und Autor*innentexten, die im Arbeitsprozess zu einer ganz eigentümlichen Collage verdichtet und kollektiv in eine extrem physische und musikalische Körperlichkeit überführt werden. „Näher an der Gegenwart kann Theater nicht sein!“ (nachtkritik.de). Obwohl eindeutig in einer österreichischen Lebenswelt verortet (und sowohl in Vorarlberg als auch in Wien so gut wie immer ausverkauft), findet diese mehrfach preisgekrönte Spielweise auch international Resonanz, zuletzt mit Einladungen nach London und New York. Für 2027–30 sind mehrere weitere Uraufführungen in Planung.

Auch weil diese spezifische Theaterarbeit ein Publikum verschiedenster Generationen jenseits üblicher Theaterblasen vereint, empfiehlt die Jury eine Weiterführung der Konzeptförderung und bleibt gleichwohl gespannt, wie sich das immerhin schon vor mehr als 35 Jahren gegründete Ensemble weiterhin selbst herausfordert.

Nesterval. Verein zur Förderung immersiven Theaters (NEU)

Empfohlene Fördersumme pro Jahr: 160.000,- €

Nesterval wurden schon als die „Popstars der freien Wiener Szene“ bezeichnet (Nestroy-Jury 2023). Die 2011 gegründete Gruppe hat sich in den vergangenen Jahren eine treue Fangemeinde erspielt, ihre Vorstellungen sind jeweils in kürzester Zeit ausverkauft.

Nesterval entwickeln immersives Theater außerhalb klassischer Theaterräume. Das Publikum folgt den Figuren durch aufwändig gestaltete Räume und erlebt jeweils individuelle Erzählstränge. Queerness und Diversität bilden den Ausgangspunkt der großen Ensemblestücke, mit denen die Gruppe regelmäßig bei bedeutenden Festivals im deutschsprachigen Raum gastiert. Für die Jahre 2027–30 planen Nesterval neben einer Wiederaufnahme der Erfolgsproduktion „Die Namenlosen“ über die Verfolgung von homosexuellen und trans Personen zur Zeit des Nationalsozialismus weitere neue Großproduktionen zu gesellschaftspolitisch relevanten Themen aus queerer Perspektive. Formate zum Abbau von Barrieren – etwa die Einbeziehung

Österreichischer Gebärdensprache in die Inszenierungen – sollen dabei eine zentrale Rolle spielen, ebenso die Weiterführung der Vermittlungsarbeit mit Berufsschulen. Zur Schaffung größerer Planungssicherheit für diese Großprojekte sowie für die Anmietung eines neuen Lager-, Büro- und Proberaums und nach Möglichkeit eines eigenen Spielorts empfiehlt die Jury die Aufnahme von Nesterval in die Konzeptförderung 2027–30.

Theaterverein Toxic Dreams

Empfohlene Fördersumme pro Jahr: 250.000,- €

Die ungewöhnliche Kombination von profunder Kenntnis der handwerklichen Tools eines Well-Made-Theaters mit lebenslanger Lust an experimentell-provokanten Umsetzungsstrategien macht die ganz besondere Theatersprache von Toxic Dreams aus. Damit ist die von Regisseur Yosi Wanunu und Produzentin Kornelia Kilga 1997 gegründete Gruppe bis heute eine Ausnahmeherscheinung der Wiener Szene, der ein treues Stammpublikum verbunden ist. Spannend ist, dass die intellektuelle Herausforderung der von Wanunu immer selbst-verfassten Stücke zunehmend auch ein junges Publikum anzieht, das solche Art Herausforderung in seiner Lebenswelt ansonsten schmerzlich vermisst.

Der derzeit extremen politisch-gesellschaftlichen Polarisierung will sich Toxic Dreams stellen, indem die Gruppe die Produktionen der kommenden Jahre als ‚Conversation Cycle‘ anlegt: Wie können wir in einer Ära der durchgedrehten Selbstdarstellungen wieder lernen, auf Augenhöhe Konversation zu führen – einander zuhörend, die Ansichten anderer Personen aufnehmend, ihnen Zeit und Raum gewährend? Toxic Dreams will die qualitative Konversation als politischen Akt (wieder)entdecken. Formal soll diese Untersuchung mit verschiedensten Theater-Genres und Formaten durchgespielt werden.

Die Jury empfiehlt die Fortsetzung der vierjährigen Konzeptförderung.

WIENER WORTSTAETTEN. Verein zur Förderung der Gegenwortsdramatik

Empfohlene Fördersumme pro Jahr: 140.000,- €

Martina Knoll, kaufmännische Leitung, und Bernhard Studlar, künstlerische Leitung, sind das Leitungsteam von WIENER WORTSTAETTEN, deren künstlerisches Ziel in der Förderung von Gegenwortsdramatik verankert ist, indem neue dramatische Texte von der Idee bis zum fertigen Stück erarbeitet, begleitet und gefördert werden. Die WIENER WORTSTAETTEN multiplizieren als Plattform für Nachwuchs-Autor*innen der Freien Szene Wien ihre Förderung. Die Erfolge der geförderten Autor*innen belegen diese Entwicklung und wirken bis in den institutionalisierten Theaterbereich hinein, woraus sich wiederum Kooperationen mit diesen, lokal bis deutschsprachig international, ergeben. Das Drama Lab und sein jährlicher Abschluss, die Wortstattnächte, in Kooperation mit wechselnden „Pat*innentheatern“ sind bewährte Formate, die stets neue Dramatiker*innen hervorbringen. Daneben soll der 2007 initiierte exil-Dramatiker*innenpreis wieder aufgenommen, weiterhin Workshops für Jugendliche veranstaltet werden; und mit Schreibcafés und dem neuen Format „Stand der Dinge“ in Kooperation mit Caritas Wien engagieren sich die WIENER WORTSTAETTEN zudem sozial.

Die Jury empfiehlt die Förderung der Wiener Wortstätten mit einem gegenüber den Vorjahren erhöhten Betrag, sodass die Basisförderung durch die Stadt Wien gewährleistet sein kann.

Musiktheater

MUSIKTHEATERTAGE WIEN

Empfohlene Fördersumme pro Jahr: Euro 350.000,- €

Die MUSIKTHEATERTAGE WIEN sind ein von Georg Steker und Thomas Desi gemeinsam künstlerisch verantwortetes Festival für zeitgenössisches Musiktheater, das einmal jährlich, im September, stattfindet. Kuratiert und gezeigt werden Arbeiten in unterschiedlichsten Formaten von österreichischen und internationalen Künstler*innen als Eigenproduktionen, Koproduktionen und Gastspiele. Durch die in Kooperation mit dem MICA – Music Information Center Austria seit 2017 stattfindende Konferenz AUSTRIAN MUSIC THEATER DAY (AMD) unterstützen die MTTW die Vernetzung aller Teilnehmer*innen unter- und miteinander und fungiert das Festival als nachhaltiger Multiplikator innerhalb der freien Musiktheaterszene, regional als auch international. Dem Bewusstsein der Notwendigkeit einer kontinuierlichen Überprüfung eines niederschwelligen Zugangs wird durch den steten Ausbau neuer, dezentraler Spielorte, einem partizipativen Vermittlungsprogramm und Crossover-Projekte Rechnung getragen.

Die Jury empfiehlt mehr Vielfalt und Diversität bei der Auswahl der Eigenproduktionen, begrüßt sie doch diese innerhalb des kuratierten Programms als auch im Bereich der Vermittlung.

Aufgrund der nachhaltigen Profilüberprüfung als auch -schärfung durch kontinuierliche Weiterentwicklung des Festivals empfiehlt die Jury die Fortsetzung der Konzeptförderung.

sirene Operntheater – Verein für Musik und Theater

Empfohlene Fördersumme pro Jahr: Euro 320.000,-€

Kristine Tornquist, Autorin und Regisseurin, und Jury Everhartz, Komponist und Dirigent, sind neben ihrer künstlerischen Tätigkeit auch das ausführende Produzent*innenteam von sirene Operntheater. Seit mehr als 25 Jahren bringt die Gruppe aktuelle und gesellschaftlich relevante Themen als zeitgenössisches Musiktheater, vornehmlich Oper, auf die Bühne; stets eingebettet in ein zugleich forderndes und zugängliches Rahmen- und Vermittlungsprogramm. Trotz der klaren Fokussierung auf Uraufführungen wird durch die ausgewählten Komponist*innen als auch musikalischen Ensembles eine Bandbreite in künstlerischen und gesellschaftlich relevanten Bereichen erreicht. Neben der künstlerischen Relevanz sei auch die kooperative Seite von sirene, durch das zur gemeinsamen Nutzung zur Verfügung stellen von vorhandener Technik oder Zwischennutzungsobjekten, und dadurch Handreichung in die Szene hinein, lobend erwähnt. Das Suchen nach Neuem, bei gleichzeitigem Nutzen jahrelanger Erfahrungen, ist sowohl dem Programm als auch der Struktur und Arbeitsweise der Gruppe eingeschrieben und wird gelebt. Um die Förderung finanziell stabil halten zu können, rät die Jury, umfangreiche Drucksorten gegebenenfalls aus anderen Mitteln zu finanzieren. Die Jury empfiehlt die Fortsetzung der Konzeptförderung.